

den Waffen, und es entbrannte zwischen beiden Parteien, den Welfen und Staufen, in Sachſen, Baiern und Schwaben, auf's neue der Kampf, während deſſen bei der Belagerung von Weinsberg der Jahrhunderte hindurch ſchredende Parteiruf: Hie Welf! Hie Waibling! entſtand, indem ſich an die Namen Welfen und Waiblingen (oder, wie der Italiener ſagte, Guelſen und Gibellinen) im Fortgang des Kampfes die beiden Gegenſätze knüpften, welche ſich um die Herrſchaft der Welt ſtritten.

Unter den Welfen (ſo benannt von Welf, dem Ahnherrn Heinrich's) begriff man anfangs bloß die Anhänger des welfiſchen Hauſes in Baiern und Sachſen, nachher überhaupt alle Gegner der kaiſerlichen oder weltlichen und alle Anhänger der päpſtlichen oder kirchlichen Macht; die Gibellinen oder Waiblinger (ſo benannt nach dem bei Cannſtatt gelegenen hohenſtaufiſchen Stammſchloſſe) umfaßten anfangs die Anhänger der hohenſtaufen in Schwaben und Franken, ſodann überhaupt alle Anhänger der kaiſerlichen oder weltlichen Macht. — Von jener Belagerung Weinsberg's her entſtand die Sage von der „Weibertreue“. Der über die hartnäckige Verteidigung der Stadt erzürnte König hatte nämlich der ganzen männlichen Einwohnerſchaft der Burg den Tod geſchworen. Endlich mußte ſich dieſe ergeben, und er geſtattete nur den weiblichen Einwohnern freien Abzug; jedoch ſollten ſie ihre Beſe haben mitnehmen dürfen. Als ſich die Tore öffneten, trugen die Weiber auf ihrem Rücken die Männer heraus. Der Kaiſer lächelte über dieſe Liſt und ſchenkte den Männern Leben, Freiheit und Habe. Als einige aus ſeiner Umgebung ihn an die Schuld der Weinsberger erinnerten, entgegnete er: „Eines Kaiſers Wort ſoll man nicht drehen und deuteln“.

Da während dieſes mit vieler Erbitterung geführten Kriegs Heinrich der Stolze (an einer Krankheit), erſt 37 Jahre alt, 1139 ſtarb, ſo ſetzten Heinrich's Bruder Welf in Baiern und Heinrich's Witwe Gertrud in Verbindung mit Lothar's Witwe Richenza in Sachſen für den 12jährigen Sohn des Verſtorbenen, den nachmals ſogenannten Heinrich den Löwen, den Krieg mit Glück fort. Daher hielt es Konrad für beſſer, denſelben dadurch zu beendigen, daß er den jungen Heinrich, gegen Verzichtleiſtung auf Baiern, mit dem Herzogtum Sachſen beſehnte, welches Albrecht der Bär in dieſem Kriege nicht hatte behaupten können. Doch trennte er davon die Nordmark, gab ſie dem Aſcanier und beſtätigte ihn in der Markgraviſchaft Brandenburg. 1142

In Baiern war nämlich Herzog Leopold geſtorben und ihm ſein Bruder, Herzog Heinrich Baſomirgott (ſo genannt von einer Beteuerung, die er ſich angewöhnt hatte), nachgefolgt. Dieſer hatte ſich dann mit der 26jährigen Witwe Heinrich's des Stolzen, Gertrud, der Mutter Heinrich's des Löwen, vermählt; zu Gunſten welcher der letztere auf Baiern verzichteten mußte, um Sachſen zu bekommen.

Da Konrad die deutſchen Angelegenheiten völlig in Anſpruch nahmen, ſo konnte er um Italien, wo die Verwirrung damals noch größer war, ſich nicht bekümmern, obgleich ihn Papſt Lucius um Hilfe gegen die Umtriebe Arnold's von Breſcia anging, der damals durch ſeine kirchlich-politiſchen Lehren darauf ausging, das Papſtum zu ſtürzen und Rom in eine Republik zu verwandeln. Dagegen unternahm Konrad, als er im Dom zu Speier von der begeiſternden Rede des h. Bernhard, Abts von Clairvaux, tief ergriffen wurde, einen Kreuzzug in das gelobte Land, den erſten, an welchem ein deutſcher König teilnahm. Er kehrte jedoch bald wieder zurück, ohne dort etwas ausgerichtet zu haben. (Von Konrad's Kreuzzug ſ. 137.) Seine Vermählung mit einer Tochter des griechiſchen Kaiſers ſollte das Bündnis der beiden großen Reiche zu dem 1147